

Nachbarn warnen vor gewaltigem Erdwall

Irene Niehaus 18.09.2018

Ein gewaltiger Erdwall soll vor Lärm und Schrot des Waakhausener Schießstandes schützen. Der Jagd- und Wurftaubenclub Osterholz steckt hinter den Überlegungen. Doch Nachbarn warnen vor den Plänen.

Worpswede. Die Idee klingt verlockend: Warum baut man gegen den störenden Lärm und die Schrotkugeln, die auf dem Schießstand Waakhausen zu weit fliegen, nicht einfach einen großen Erdwall? Schließlich bekämen die Schützen dann ein sichereres Umfeld. Würde man einen 22 Meter hohen und 100 Meter langen Wall als Barriere setzen, würde die Munition einfach in eine Rinne fallen und die Lautstärke um sechs Dezibel gesenkt.

Genau das ist der Plan Henning Kruses. Der 54-jährige Worpsweder hält den Schutzwall für die beste Lösung, um allen Seiten gerecht zu werden. Er agiert als Geschäftsführer der neu gegründeten Schießstand Waakhausen gGmbH, alleiniger Gesellschafter ist der Jagd- und Wurftaubenclub Osterholz (JWC), dessen Vorsitzender Kruse ist. Er hat nun eine Bauvoranfrage beim Landkreis Osterholz gestellt.

„Ich halte den geplanten Bau auf dem Gelände des Schießstandes für einen Skandal für die Menschheit und die Natur“, erklärt dagegen Nachbar Gevert Wellbrock. Der 45-Jährige hat das Vorhaben der Schützen auf technische und naturschutzrelevante Fragen unter die Lupe genommen. Wellbrock begrüßt es, dass die Betreiber etwas gegen die Probleme machen wollen. Er befürchtet jedoch, dass der Erdwall mehr Schaden als Nutzen anrichten könnte. Vor allem warnt er vor dem großen Eingriff in die Natur. Dieser Einschätzung schließt sich Wellbrocks Ehefrau Stefanie an. „Dieser Erdwall ist wie eine Mauer, die überhaupt nicht in diese schöne Landschaft passt“, findet die 42-Jährige. Sie sei entsetzt von der Dimension des Bauwerks.

Die Bedenken der Kritiker könne er verstehen, sagt Henning Kruse, die Veränderung der Landschaft sei tatsächlich das größte Problem bei dem Vorhaben. Deshalb wolle er den Wall bestmöglichst in das Umfeld einbinden lassen. Er sieht ihn am Ende als grünen Hügel, den kaum jemanden stören dürfte. Der Schutzwall soll 22 Meter aus der Erde ragen und oben mit einem zwei Meter hohen Netz abschließen. Nach dem Weyerberg wäre er dann die zweithöchste Erhebung in der Gemeinde Worpswede.

„Der Wall wäre von allen Seiten sowie vom Weyerberg aus sehr gut sichtbar“, glaubt Anwohner Wellbrock, das Bauwerk würde weit über den Wald hinausragen, da die Höhe der Bäume in diesem Bereich maximal 15 Meter betrage, so der Landwirt.

Sorge um Grundwasser

Er hat noch andere Bedenken: Bei dem Gedanken, was alles in dem Erdwall verarbeitet werden könnte, ballt der 45-Jährige die Faust in der Hosentasche. Denn seiner Meinung nach

wird dort eine Art Sondermülldeponie entstehen. Er habe nämlich gehört, dass auch Straßenaushub in der Schutzbarriere landen soll. Das schließt Henning Kruse tatsächlich nicht aus, wie er sagt. Denn den Erdwall allein mit Sand zu verfüllen, würde zu teuer kommen. Zudem sollen auch Bleikügelchen und andere Munitionsreste, die auf einer Folie vorm Schießstand liegen, verbaut werden.

Aushubmaterialien und Bauschutt können eine Gefahr für Boden und Grundwasser darstellen, bestätigt die Osterholzer Kreisbehörde. Zu diesem Material gehöre auch kontaminiertes Straßenabraum-Material, so die Sprecherin Jana Lindemann. Diese Stoffe dürften in einem Erdwall nur verbaut werden, wenn eine Verunreinigung von Boden und Grundwasser vermieden werde. Eine Verwendung sei jedoch nicht auf hydrogeologisch, also wasserwirtschaftlich, günstige Gebiete beschränkt. Aber: „Bei wasserdurchlässigen Böden muss die Frage einer möglichen Grundwasserverunreinigung sehr umfangreich und sorgfältig geprüft werden“, so Lindemann.

Kritiker Gevert Wellbrock ist sich sicher, dass das belastete Füllmaterial gar nicht verbaut werden darf, weil das Schießsportgelände sich im Einzugsbereich des Waakhauser Polders befinde. Das bewertet die Kreisbehörde anders: „Es gibt kein grundsätzliches Verbot.“ Auch hier müsse sorgfältig geprüft werden, welche Maßnahmen eine Verunreinigung des Grundwassers verhindern.

Der mit einem sogenannten Z2-Material gebaute Bereich muss laut Kreisbehörde dauerhaft, also auch nach möglichen Bodenabsackungen, mindestens ein Meter über dem höchsten zu erwartenden Grundwasserstand liegen. Wellbrock sorgt sich darüber hinaus um die Stabilität der geplanten Anlage in einem Moorgebiet. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis das hohe Gewicht des Walles den Torf so stark weggedrückt hat, dass das Material eine hohe Gefahr für das Grundwasser und somit auch für die Umwelt darstellt.“ Den ursprünglichen Zweck als Kugelfang würde er in diesem Falle auch nicht mehr 100-prozentig erfüllen, glaubt Wellbrock. Die Kreisbehörde hält dagegen, dass auch dieser Punkt geprüft und berücksichtigt werden würde. Der Wall dürfe dauerhaft nicht unter die erforderliche Höhe absacken.

Schießstand-Betreiber Hennig Kruse weiß um die strengen Auflagen der Osterholzer Kreisbehörde. „Wir sind noch ganz am Anfang, es ist eine Idee. Wir lassen zunächst prüfen, ob ein Erdwall überhaupt möglich ist. Der Landkreis würde nichts genehmigen, was gegen das Gesetz wäre. Und wenn die Worpsweder ihn nicht wollen, dann hören wir mit den Plänen auf.“

Um die Planungen für einen Erdwall auf dem Schießstand Waakhausen geht es auf einer Informationsveranstaltung für Bürger. Dazu lädt die Gemeinde Worpswede ein. Interessierte treffen sich am Freitag, 21. September, ab 18 Uhr in der Gaststätte des Schießstandes, Waakhauser Straße 39. Henning Kruse, Geschäftsführer der Schießstand Waakhausen gGmbH, wird über das geplante Großprojekt berichten.

Zitat Henning Kruse, Geschäftsführer der Schießstand Waakhausen gGmbH. Wümme Ztg. 18. 09. 2018

Und wenn die Worpsweder ihn nicht wollen, dann hören wir mit den Plänen auf.